

Lukas – der Evangelist gibt nicht nur den Namen, sondern auch Orientierung

Seit Anfang November 2020 wissen wir, dass unsere neue Gemeinde die am 1. Januar 2022 aus den heutigen Christus-, Erlöser und Nikolai-Kirchengemeinden entstehen soll, Ev. Lukas-Kirchengemeinde Siegen heißen wird. Nur Namensgeber sein, würde Lukas nicht gerecht, kann, sollte auch Impulsgeber sein...

Doch wer war Lukas? Er ist einzige Evangelist, der nicht zum Volk Israel gehörte. Lukas ist kein Augenzeuge Jesu, er muss später zum Glauben gekommen sein. Als Arzt ist er hochgebildet, schreibt sein Doppelwerk, Evangelium und Apostelgeschichte in gehobenem Griechisch. ...In seinem Evangelium hält er das Leben und Wirken Jesu fest, in der Apostelgeschichte beschreibt er die Anfänge des Christentums und schildert ausführlich den Übergang zur Heidenmission.... Und wem schreibt Lukas? Sowohl am Beginn seines Evangeliums als auch am Anfang der Apostelgeschichte nennt Lukas einen konkreten Adressaten: Theophil. Ob es diesen Mann tatsächlich gegeben hat, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Ehrlich gesagt, mir wäre es fast lieber, es gäbe ihn nicht. Denn Theophil heißt Freund - und ich füge hinzu - Freundin Gottes. Mir gefällt die Vorstellung, dass Lukas sein Evangelium und seine Apostelgeschichte für alle Freund*innen Gottes zu allen Zeiten, also auch für jede und jeden von uns aufgeschrieben. Das heißt, wir, die Freund*innen Gottes, sind Adressaten des Evangeliums und der Apostelgeschichte, damit wir den sicheren Grund der frohen Botschaft nicht verlieren.

Aber wie kann uns Lukas auf diesem Fundament als Einzelne*r und als Gemeinde Orientierung geben? Schauen wir ins Evangelium und die Apostelgeschichte! **Als erstes** schickt Lukas uns geradezu in die Gebetsschule. Mehrfach betont er, dass Jesus sich immer wieder zum Gebet zurückzieht, um in engster Verbindung zu seinem himmlischen Vater Kraft zu tanken, um so gestärkt die frohe Botschaft in Wort und Tat lebendig werden zu lassen. Nur Lukas hält die Gleichnisse fest, in denen Jesus uns einen ausdauernd bittenden Freund und, noch drastischer, eine hartnäckig bittende Witwe als Vorbild für inständiges Beten vor Augen stellt.

Zweitens ermuntert uns Lukas, darauf zu vertrauen, dass Gottes Geist uns Menschen leitet: Zacharias und Maria, die geistbewegt ihren Lobgesang anstimmen, die greise Hanna und der betagte Simon, die der Heilige Geist zur rechten Zeit ans richtige Tempeltor führt, Jesus verheißt den Jünger*innen in seinem Missionsbefehl den Heiligen Geist, der sie befähigt, Zeugen Jesu Christi zu sein – in aller Welt. In Apostelgeschichte berichtet Lukas, dass vom Heiligen Geist inspirierte und ermutigte Menschen die frohe Botschaft mit Wort und Tat bezeugen und dass die ersten Christ*innen in Jerusalem aus der Kraft des Geistes Gottes lebten, ihren Glauben bekannnten und eine Gemeinschaft großer Geschwisterlichkeit bildeten.

Drittens fordert uns Lukas geradezu auf, die Position der Frauen in unserer Gemeinde und in unserer Gesellschaft neu zu justieren. Er ist quasi der „Frauen-Evangelist“. Allein er hält – zum Teil namentlich – fest, dass Frauen Jesus begleiteten und ihn mit ihrem Vermögen unterstützten. Nur Lukas hat das Gleichnis vom verlorenen Groschen aufgeschrieben... wie eine Frau das ganze Haus auf den Kopf stellt, um einen Groschen zu finden, so intensiv und leidenschaftlich sucht Gott nach einer oder einem jeden von uns. Dank Lukas wissen wir,

dass es Lydia, also eine Frau, genauer gesagt eine Wirtschaftsasylantin aus der heutigen Türkei war, die in Mazedonien die erste christliche Gemeinde auf europäischem Boden gründete. Lukas erinnert die christlichen Gesellschaften zu allen Zeiten daran, dass Jesus seine Jüngerin Maria in ihrem Konflikt mit der Schwester Martha ausdrücklich unterstützt, als diese aus der traditionellen Hausmütterchenrolle ausbricht und dass Jesus in seinem Gleichnis von der bittenden Witwe eine Frau skizziert, die gegenüber einem Richter selbstbewusst ihr Recht einfordert und damit erfolgreich an einer Männerbastion rüttelt.

Bei genauem Hinsehen identifizieren wir Lukas **viertens** als einen sozialkritischen Evangelisten. Den sozial verachteten Hirten verkünden die Engel, dass Jesus in Bethlehem geboren wurde. In seiner Feldrede, die Lukas notiert, preist Jesus die Armen und nicht die geistlich Armen selig. Ihnen gehört das Himmelreich – ohne Wenn und Aber. Im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus, das Lukas exklusiv erzählt, wird den Reichen zu allen Zeiten – und damit auch uns – unmissverständlich der Spiegel vorgehalten. Die Geschichte vom Kornbauern, der eine Superernte einfährt und trotzdem nicht begreift, worauf es im Leben wirklich ankommt, schlägt in dieselbe Kerbe – damals wie heute. ... Lukas (warnt) nachdrücklich vor den Gefahren des Reichtums, verurteilt aber nicht Besitz als solches. Vielmehr appelliert er an die Verantwortung der Wohlhabenden, ihr Vermögen mit den Armen zu teilen und somit Armut zu überwinden. Etwa wenn er in der Apostelgeschichte die geschwisterliche Gemeinschaft der alles miteinander teilenden Urgemeinde in Jerusalem so pointiert herausstellt.

Schließlich steht Gottes Barmherzigkeit für Lukas im Zentrum seines Doppelwerks. Als einziger Evangelist erinnert er daran, dass Jesus den Zöllner Zachäus im wahrsten Sinne des Wortes vom Baum holt, bei ihm zu Gast ist und somit sein Leben vom Kopf auf die Füße stellt. Lukas verdanken wir das Gleichnis von den verlorenen Söhnen, in dem Jesus uns Gott als liebevollen Vater präsentiert, der seinen Söhnen...liebevoll, einladend und versöhnend entgegenläuft. Wie unfassbar groß Gottes Güte und Barmherzigkeit sind, drücken die Worte Jesu am Kreuz aus, die Lukas aufgezeichnet hat. Jesus bittet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Und er verheißt dem mit ihm Gekreuzigten: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“, nachdem dieser ihn gebeten hatte: „Denk an mich“. Ulrich Weiß, bis zur Jahrtausendwende Pfarrer der Siegener Christus-Kirchengemeinde, stellte dazu einmal fest: „Es reichen drei Worte: Denk an mich“.

Lukas hat sein Evangelium und seine Apostelgeschichte geschrieben, weil er den sicheren Grund des Glaubens festhalten und weitergeben wollte. Für mich ist das ein eindeutiger und unmissverständlicher Auftrag: Geht in eure Kirchen und Gemeindehäuser, aber auch an die „Hecken und Zäune“ und verkündet, bezeugt oder erzählt: „Fürchte dich nicht, dir ist der Retter geboren“ und ladet die Menschen, die ihr dort antrefft, ein, auf diese Botschaft miteinzustimmen in die völlig ausreichende Bitte: „Jesus, denk an mich!“ Dazu sind wir aufgefordert – und wenn wir das tun, dann ist mir um die Zukunft unserer Kirche und unserer Ev. Lukas-Kirchengemeinde nicht bange.

Dirk Hermann

Vorsitzender des Presbyteriums der Ev. Christuskirchengemeinde Siegen

